



Christlich-Islamischer Verein Hochrhein e.V.

26. Juli 2003

Mitgliederbrief 2/2003

*Liebes Mitglied des CIVH,
liebe Freunde des CIVH!*

Nachdem wir uns an Sie zu Beginn des Jahres mit einem ersten Mitgliederbrief gewandt haben, schreiben wir Ihnen heute erneut und wollen Sie über die erfolgte Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen, Vereinsinterna aber auch über andere Bereiche aus dem christlich-islamischen Dialog informieren.

Es ist so ein sehr langer Brief geworden. Aber wir möchte Sie auf diese Weise verstärkt in die Vereinsarbeit einbeziehen und Ihnen die Möglichkeit geben, sich umfangreicher zu informieren. Dies geschieht auch in besonderer Weise dadurch, dass Themen aus christlicher wie aus islamischer Sichtweise vorgestellt werden. In einer Zeit, in der wir durch Politiker wissentlich und willentlich an der Nase herum geführt werden, der christliche Glaube oft als nicht mehr zeitgemäß und die islamische Religion verzerrt dargestellt werden, ist es unser Anliegen, mit unseren Mitteln dagegen anzuschreiben und anzureden, in der Zuversicht, dass dies nicht ohne Folgen bleibt.

Schalom

gez. I. Omer

Vorsitzender

Werner Ross
In den Grundmatten 2
79618 Rheinfelden /Bd.
Tel/Fax: 07623-47521
weross.rhf@t-online.de

1. Stellvertreterin

Ingeborg Omer
Stelleacker 18
79618 Rheinfelden /Bd.
Tel: 07623-62430
Fax: 07623-8469
ingeborgomer@web.de

2. Stellvertreter

Herwig Popken
Nollinger Str. 35
79618 Rheinfelden /Bd.
Tel: 07623-799195
Fax: 07623-799196
herwigp@t-online.de

Bankverbindung

Sparkasse Lörrach-Rhf.
Konto 2-095.05
BLZ 683 500 48

Mitglied im

Koordinierungsrat der Vereinigungen des christl.-islam. Dialogs in Deutschland (KCID)

Mitarbeit in der

Islam.-Christl. Konferenz für Süddeutschland (ICK)

Protokollauszug aus der Mitgliederversammlung

Ort: Pfarrzentrum St. Josef, Friedrichstr. Rheinfelden
Beginn: 20.12 Uhr – Ende 21.55 Uhr

Herr Popken begrüßt die Anwesenden im Namen des Vorstandes. Die Versammlung beginnt mit einem Gebet von christlicher Seite.

Top 1: Die versandte Tagesordnung wird noch einmal vorgestellt und genehmigt.

Top 2: Es folgt der Tätigkeitsbericht, vorgetragen durch verschiedene Vorstandsmitglieder.

Top 3: Für eine weitere Aussprache zum Tätigkeitsbericht gab es keine Wortmeldungen.

Top 4: Bericht des Kassenwarts. Herr Baioui gibt Auskunft über die Entwicklung des Kontostandes. Der Kassenstand zum 24.06.2003 beträgt: 2940,02 Euro.

Top 5: Bericht des Kassenprüfers: Nur ein Prüfer konnte aus Zeitgründen die Prüfung vornehmen und bestätigte eine korrekte Kassenführung.

Top 6: Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig.

Top 7: Herr Gaßmann wird einstimmig zum Wahlleiter für die Vorstandswahlen gewählt.

Frau Bogazliyanlioglu und Herr Baioui kandidieren leider aus familiären Gründen nicht mehr. Sie sind jedoch zur konkreten Mitarbeit weiter ansprechbar. Ihnen wird ein herzliches Dankeschön ausgesprochen und ein Blumenstrauß überreicht.

Top 8: Wahl des neuen Vorstandes. Es werden gewählt für die kommunalen Vertreter Herr Lindeman und Herr Popken mit je 15 Stimmen; für die islamische Seite: Frau Omer mit 15 Stimmen, Herr Dr. Allahwala mit 14 Stimmen und Herr Cetin mit 11 Stimmen. Herr Salah erhielt 8 Stimmen; für die christliche Seite werden bei 13 Ja-Stimmen und zwei Enthaltungen jeweils Herr Ross und Herr Latzel gewählt.

Nach einer ausführlichen Diskussion ob es nicht an der Zeit sei, den/die erste(n) Vorsitzende(n)/ nun von muslimischer Seite zu wählen und nach dem Votum von Frau Omer, sie hielte Herrn Ross für geeigneter, fiel die Entscheidung bei einer Enthaltung und 4 Stimmen für Frau Omer mit 10 Stimmen für Herrn Ross.

Top 9: Wahl der Kassenprüfer. Herr Walz und Herr Baioui erhalten jeweils 14 Ja-Stimmen.

Die Mitgliederversammlung schließt mit einem islamischen Gebet, der Sure 3: 8-9.

Der neugewählte Vorstand

Nachdem die Mitgliederversammlung den neuen Vorstand und den Vorsitzenden des CIVH gewählt hat, haben die Vorstandsmitglieder unter sich die weiteren Arbeitsbereiche wie folgt aufgeteilt:

Vorsitzender	Werner Ross	christlich – evangelisch
1. Stellvertreterin	Ingeborg Omer	islamisch – deutscher Herkunft
2. Stellvertreter	Herwig Popken	kommunal-staatlich
Schriftführer	Michael Latzel	christlich – röm.-katholisch
Kassenwart	Dr. Zaki Allahwala	islamisch – pakistan. Herkunft
Beisitzer	Heinz Lindeman	kommunal-staatlich
Beisitzer	Avni Cetin	islamisch – Türk.-Islam. Union

Den nach zwei Jahren aus dem Vorstand ausgeschiedenen Mitgliedern Frau Bogazliyanlioglu und Herrn Baioui möchten wir auch auf diesem Wege ganz herzlich für die geleistete Arbeit und die gute Gemeinschaft danken.

Neues CIVH-INFO 1/2003

Bedingt durch die Veränderungen im Vorstand war es erforderlich das CIVH-INFO „Wir über uns“ zu überarbeiten und neu herauszugeben. Sie erhalten es mit diesem Mitgliederbrief.

Vergleichende Studien zu Texten in Bibel und Koran

Evangelische und katholische Christen lesen mit Muslimen verwandte Texte in der Bibel und im Koran. Wir tauschen uns darüber aus, welche Bedeutung diese Texte für unser Leben heute haben.

Ort: Pfarrzentrum von St. Michael, Kapfbühlstr. 51/53, Rheinfelden-Karsau

Zeit: Januar bis Dezember 2003, jeweils am 2. Donnerstag des Monats um 20.00 Uhr

Veranstalter: Evang. Johannesgemeinde Rheinfelden, Kath. Dinkelberg-Pfarreien Rheinfelden, Christlich-Islamischer Verein Hochrhein e.V.

Themen:

09. Januar	Entstehung von Bibel und Koran
13. Februar	Erschaffung der Welt und des Menschen
13. März	Adam und Eva im Paradies
10. April	Der Brudermord – Kain und Abel
08. Mai	Abrahams Opfergang
12. Juni	Die sieben Schläfer
10. Juli	Josef bei Potifar
11. September	David und Goliath
09. Oktober	Jona und der Fisch
13. November	Prophetenberufung (Jesaja und Mohammed)
11. Dezember	Johannes der Täufer

Die Gespräche sind in der ersten Hälfte dieses Jahres so gut angenommen worden, dass wir uns entschieden haben, sie bis zum Jahresende fortzuführen. Vielleicht kommen Sie mal dazu. Theologische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Tag der Kirchen am Rheinknie

Unter dem Thema „Dem Leben Würze geben“ findet am Sonntag, den 19. Oktober 2003 in Lörrach im und am Burghof ein „Tag der Kirchen am Rheinknie“ statt. Beteiligt sind 17 altkath., evang., methodistische und röm.-kath. Kirchen(-Organisationen) aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Neben Gottesdiensten, Bibelstudien, Vorträgen und Diskussionen gibt es auch einen „Markt der Möglichkeiten“. Auf diesem Markt stellen sich verschiedene Gemeinden und gesamtkirchliche Dienste mit ihren Projekten vor. Auch der CIVH wird mit einem Informationsstand vertreten sein.

Minarett bei der Rheinfelder Moschee

Die Gründung des CIVH ist im Zusammenhang mit dem Bemühen um ein Minarett bei der Rheinfelder Moschee zu sehen. Nachdem 1997 ein Antrag der Türkisch-Islamischen Union (DITIB) abgelehnt worden war, genehmigte 2001 der Gemeinderat dann den Bau. Nach einigen Verzögerungen und Bauplanänderungen wurde nun in diesem Jahr mit dem Bau begonnen. In der offenen Baugrube ist bereits ein größerer Kellerraum mit dem Ansatz für das Minarett zu sehen. In dem Raum werden Toiletten eingebaut und rings um das Minarett werden Wasserhähne für die rituelle Waschung angebracht.

Tag der offenen Moschee

Auch in diesem Jahr wird es nach Rücksprache mit Herrn Tasci (Imam der Rheinfelder Moschee) am 03. Oktober einen „Tag der offenen Moschee“ geben. Zur Einweihung des Minaretts wird es jedoch zu früh sein. In diesem Rahmen laden wir zu einem multireligiösen Gebet ein. Es wird übrigens eine der letzten „Amtshandlungen“ von Herrn Tasci sein, denn bereits am 05. Oktober endet sein Dienst und er verlässt mit seiner Familie Deutschland.

„Mitgemischt“ – viele Nationen an einem Tisch

„Mitgemischt“ – viele Nationen an einem Tisch, so lautet der Name des runden Tisches für Partizipation ausländischer Mitbürger, der auf Initiative einer Projektgruppe der lokalen Agenda 21 ins Leben gerufen wurde. In ihr haben mehrere Mitglieder des CIVH seit Jahren mitgearbeitet. Herr Popken, Vorstandsmitglied des CIVH, wurde zum Koordinator zwischen „Mitgemischt“ und dem Sozialausschuss bzw. dem Gemeinderat der Stadt Rheinfelden berufen.

Ein erstes Projekt, das in Angriff genommen werden soll, ist ein Kinderspielplatz bei der Moschee. Die Türkisch-Islamische Union erbittet Unterstützung bei der Bereitstellung des Geländes und wird die Spielgeräte anschaffen und diese auch aufstellen.

Wer Anregungen und Wünsche hat, die von „Mitgemischt“ aufgenommen werden sollten, der kann sich diesbezüglich an Herrn Popken wenden.

Koordinierungsrat der Vereinigungen des christlich-islamischen Dialogs in Deutschland (KCID)

Vom 17.-19.01.2003 fand in der Evangelischen Akademie Bad Boll (bei Göppingen) die Gründungsversammlung des KCID statt. Die Einladung war durch Schreiben der Christlich-Islamischen Gesellschaft Region Stuttgart (CIG RS) erfolgt. An der Gründungsversammlung nahmen 36 Delegierte aus 13 Vereinigungen teil. Der CIVH war durch Herrn Dr. Allahwala, Frau Omer und Herrn Ross vertreten.

Die Zusammenkunft begann am Freitag mit der Eröffnung der Versammlung, der Wahl des Versammlungsleiters (Herr Blume CIG RS) und der Protokollführerin (Frau Ünal CIG RS). Danach stellten sich die einzelnen Vereinigungen vor.

Am Samstag begannen die Beratungen, zunächst über den Zweck des Koordinierungsrates, danach über die Vereinssatzung. Die Satzung wurde von folgenden Vereinigungen angenommen:

1. Begegnungsstube Medina e.V., Nürnberg
2. Christlich-Islamische Arbeitsgemeinschaft Marl
3. Christlich-Islamische Gesellschaft e.V., Köln/Berlin (CIG)
4. Christlich-Islamische Gesellschaft Karlsruhe e.V. (CIGK)
5. Christlich-Islamische Gesellschaft Region Stuttgart e.V. (CIG RS)
6. Christlich-Islamischer Verein Hochrhein e.V., Rheinfelden (CIVH)
7. Christlich-Islamisches Dialogforum, Göppingen
8. Die Brücke - Forum für christlich-islamischen Dialog, Tübingen
9. Gesellschaft für Christlich-Islamische Begegnung und Zusammenarbeit Stuttgart e.V.
10. inter religion(e)s – Forum für religiöse Bildung e.V., Mülheim a.d. Ruhr

Am Sonntag erfolgte dann u.a. die Wahl des Vorstandes:

muslim. Vorsitzender	Murat Aslanoglu (CIG RS)
christl. Vorsitzende	Melanie Miehl (CIG)
stellv. muslim. Vorsitzender	Erzad Mikic (CIGK)
stellv. christl. Vorsitzender	Heinrich Georg Rothe (CIG RS)
Schriftführer	Talip Iyi (Medina)
Schatzmeister	Dr. Reinhold Gestrich (CIBZ)

Der KCID hat seinen Sitz in Berlin. Er ist das christlich-islamische Gegenstück zum Deutschen Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Dies schlägt sich auch in der Satzung nieder. Der satzungsgemäße Zweck ist folgender:

Der KCID vernetzt und fördert die Arbeit der Mitgliedsvereinigungen im Sinne der Präambel auf Bundesebene: Er nimmt entsprechend auch zentrale Aufgaben von überörtlicher Bedeutung wahr und pflegt die Verbindung mit Institutionen und Organisationen im In- und Ausland. Die Eigenständigkeit der Mitgliedsvereinigungen bleibt unberührt.

Der KCID verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Damit ist der KCID kein Konkurrenzunternehmen zur Islamisch-Christlichen Konferenz für Süddeutschland (ICG), die dreimal im Jahr zu einem Erfahrungsaustausch nach Hohenwart bei Pforzheim einlädt.

Übrigens; in Baden-Württemberg existieren als privatrechtliche Vereine organisierte Dialog-Gruppen in Karlsruhe (CIGK), Mannheim (CIGM), Pforzheim (CIGP), Rheinfeldern (CIVH) und Stuttgart (CIG RS) und (CIBZ), sowie zahlreiche Dialoggruppen ohne juristische Form.

Ökumenischer Kirchentag in Berlin (ÖKT)

Die Suche nach dem Profil des Christlichen in der säkularen Gesellschaft, ein weiterhin steigendes Interesse an den Themen Spiritualität und Glaube, den anderen Religionen wie dem interreligiösen Dialog und die Präsenz der Politiker prägten den 1. Ökumenischen Kirchentag in Berlin vom 28.05.-01.06.2003. Die Kirchentagslosung hieß: Ihr sollt ein Segen sein.

Zunächst einige statistische Angaben zu diesem außergewöhnlichen Ereignis:

mehr als 190.000 Dauerteilnehmer

400.000 Besucher am Abend der Begegnung nach dem Eröffnungsgottesdienst

rund 200.000 Besucher beim Schlussgottesdienst auf dem überfüllten Gelände vor dem Reichstag

2/3 evangelische und 1/3 katholische Teilnehmer, 59 % Frauen

rund die Hälfte der Teilnehmer älter als 40 Jahre

das Programm-Buch mit 720 Seiten lud zu gut 3200 Veranstaltungen ein

mehr als 40.000 Menschen wirkten bei Gottesdiensten und Bibelarbeiten, am geistlichen, thematischen und kulturellen Angebot des ÖKT mit

Die beiden außerhalb des ÖKT-Programms abgehaltenen Gottesdienste in der evang. Gethsemane-Kirche „Ökumenischer Gottesdienst mit Eucharistie nach katholischem Ritus und ´offener Kommunion“ und „Ökumenischer Gottesdienst mit ´Abendmahl für alle´ nach evangelischer Tradition“ sorgten zwar für großen Besucherandrang und beträchtliches Medieninteresse, aber sie waren für den ÖKT nicht repräsentativ.

Während der christlich-jüdische Dialog auf den Großveranstaltungen beider Konfessionen schon lange einen festen Platz hat, gab es nun auch ein christlich-muslimisches Zentrum in der evangelischen St. Thomas-Gemeinde in Berlin-Kreuzberg. Dort wurden an den drei „Arbeitstagen“ in Zusammenarbeit mit der DITIB-Moschee und den Aleviten allein 28 Veranstaltungen jeweils von morgens um 9.00 Uhr bis abends um 22.00 Uhr angeboten.

Dazu gehörten u.a. an Christi Himmelfahrt eine christlich-muslimische Feier zu(m Thema) Himmelfahrt, ein überfülltes islamisches Freitagsgebet mit Predigt in deutscher Sprache, eine Cem-Feier der Aleviten in deutscher Sprache und eine Hadra des Sufi-Ordens Tariqa Burhaniya.

Weitere 9 Veranstaltungen zum Thema Christen und Muslime gab es an den drei Tagen im Schillertheater, dazu informierten zahlreiche Gruppen im Messegelände auf der Agorá über ihre Erfahrungen im Dialog der Religionen. Aber auch in ganz anderen Bereichen blieb der Islam nicht außen vor, z.B. im Themenbereich 3 „Menschenwürde achten – die Freiheit wahren“. Beim Hauptpodium „Universale Menschenrechte“ oder beim Forum „Meinungsfreiheit“ gehörten Muslime zu den Referenten. So hat der Dialog zwischen Christen und Muslimen gegenüber dem evang. Kirchentag in Frankfurt 2002 stark an Bedeutung gewonnen. Ob dies vielleicht einer der Gründe sein kann, dass die Kardinäle Ratzinger und Meisner negativ äußerten und von einem Desorientierungs- und Verwirrungsschub sprechen?

Allerdings darf nicht übersehen werden, dass es sich weiterhin bei dem ÖKT um ein christliches Großereignis handelte, an dem zwar prominente muslimische Persönlichkeiten repräsentativ beteiligt waren, aber nur in Ausnahmefällen Muslime allgemein zu den Teilnehmern gehörten.

Frau Claudia Ott hat für den ÖKT das Gedicht (Ilahi) „Daglar ile, taslar ile“ (Mit Bergen und mit Steinen auch) des türkischen Dichters Yunus Emre (+ 1321) vertont. Es ist gut singbar und eignet sich für Kindergartenfeiern, Schulgottesdienste und multireligiöse Gebete. Sie finden es als Beilage dieses Mitgliederbriefes.

Studienfahrt nach Antakya /Türkei

Immer wieder bietet die Christlich-Islamische Gesellschaft Pforzheim (CIGPf) in den Pfingstferien eine einwöchige Studienreise nach Antakya, dem biblischen Antiochia, an. Dies ist ein lohnenswerter und informativer Besuch. In Antakya ist man zu Gast bei Schwester Barbara Kallasch. Man wohnt (einfach aber gut), isst (ausgezeichnete türkische Küche) und betet (zwei Mal täglich nach der Liturgie von Taizé) im Haus der Begegnung, das im Zentrum der Altstadt, in der Nähe der Sermaye-Moschee und der Synagoge liegt. Zum Programm gehört u.a. ein Besuch des Sabbat-Gottesdienstes in der Synagoge, des Pfingstgottesdienstes der griech.-orth. Kirche, eines Friedensgebetes in der röm.-kath. Kirche, der Besuch beim Mufti und einem alevitischen Scheich, Besichtigung der St. Petrus-Grotte und der Habib Neccar Moschee sowie ein Ausflug nach Samandag (Seleukia) am Mittelmeer.

(Ansichtskarte aus Antakya mit Glockenturm und Minarett)

Was sagt der Koran zu früheren Heiligen Schriften?

(Eine Darstellung von Halima Krausen, Initiative für Islamische Studien, Hamburg; Frau Krausen wird auch immer als einzige gegenwärtige Imama bezeichnet – entnommen: HUDA – Die Rechtleitung 2-2003; einer Schrift des Netzwerkes für muslimische Frauen e.V. Bonn)

Eine beliebte, wenn auch theologisch nicht ganz unbedenkliche Quizfrage lautet: „Was sind die vier wichtigsten heiligen Bücher?“ und die Antwort darauf ist: „Tawrat (Tora), Injil (Evangelium), Zabur (Psalmen) und Koran.“ Nicht ganz unbedenklich, denn schon der Koran erwähnt andeutungsweise die „Schriften Abrahams und Moses“ (Sure 87:19) und von den Lehren der Propheten und Gesandten, die im Laufe der Menschheitsgeschichte kamen, haben womöglich noch einige schriftlichen Ausdruck gefunden, die wir vielleicht nicht einmal kennen. Allerdings werden Tora und Evangelium ausführlich behandelt, denn auf ihre Inhalte nimmt der Koran Bezug und setzt sie als bekannt voraus und darauf beruhen die religiösen Traditionen der Juden und Christen, die namentlich als Ahl al-Kitab, Leute der Schrift, erwähnt werden.

Wir hatten die Tora hinabgesandt mit Führung und Licht darin. Damit haben die Propheten, die gottergeben waren, denen Recht gesprochen, die Juden waren, und ebenso die Rabbiner und Gelehrten, denn ihnen war aufgetragen worden, Gottes Schrift zu bewahren, und sie waren Zeugen dafür. Darum fürchtet nicht die Menschen, sondern fürchtet Mich und verkauft nicht Meine Zeichen für einen geringen Preis. Und wer nicht nach dem richtet, was Gott hinabgesandt hat, das sind die Wahrheitsleugner.

Wir hatten ihnen darin vorgeschrieben: das Leben um das Leben und das Auge um das Auge und die Nase um die Nase und das Ohr um das Ohr und den Zahn um den Zahn und Vergeltung für die Wunden. Und wer als großzügige Handlung darauf verzichtet, für den ist es eine Sühne. Und wer nicht nach dem richtet, was Gott hinabgesandt hat - das sind die Ungerechten.

Und Wir ließen Jesus, den Sohn der Maria, in ihren Spuren folgen zur Erfüllung dessen, was vor ihm in der Tora war; und Wir gaben ihm das Evangelium mit Führung und Licht darin, zur Erfüllung dessen, was vor ihm in der Tora war, als Führung und Ermahnung für die Achtsamen.

Und die Leute des Evangeliums sollen nach dem richten, was Gott niedergesandt hat, und wer nicht nach dem richtet, was Gott hinabgesandt hat, das sind die Empörer.

(Sure 5:44-47)

Korankommentatoren und andere Gelehrte machen z.T. zu beiden Schriften sehr unterschiedliche Aussagen. Sie hatten allerdings auch nicht immer die Gelegenheit, sie direkt zu studieren. Die offensichtlichen Unterschiede lösten oft Fragen aus, welche Schrift denn nun „richtig“ und welche „falsch“ sei und daran knüpfte sich dann gegenseitige unsachliche und verletzende Polemik.

Einige Gelehrte wie z.B. in neuerer Zeit Shah Waliullah (gest. 1763 n.C.) und Muhammad Abduh (gest. 1905 n.C.) vertreten die Ansicht, die Tora und einige andere biblische Schriften seien in ihrer heute vorliegenden Fassung wörtliche Offenbarungen. Andere vertreten meist die Ansicht, sie sei von vornherein „sinngemäß (bil-ma'na) offenbart“. Eine dritte Theorie besagt, dass Offenbarungstexte mit Überlieferungen und historischen Rahmenerzählungen verknüpft wurden. Dies kommt auch den Ergebnissen der modernen historisch-kritischen Bibelforschung nahe. Dabei müssen wir aber genauer unterscheiden.

Die Tora, auch als „Fünf Bücher Mose“ bezeichnet, bildet zusammen mit den Schriften der Propheten, die zu den Kindern Israel geschickt wurden (Prophetenbücher) und anderen Büchern wie z.B. Psalmen, Sprüche usw. die Hebräische Bibel. Sie wurde im Laufe von über 1000 Jahren zusammengestellt, indem Texte, die wir aus islamischer Sicht als Offenbarungstexte bezeichnen, mit Überlieferungen und Berichten von den Stammeltern und prophetischen Persönlichkeiten (entsprechend Hadith und Sira) sowie Erläuterungen (Tafsir) so angeordnet wurden, dass sie fortlaufend in einzigartiger Weise die wechselhafte Geschichte der Kinder Israel mit Gott wiedergeben und dabei Werte, Normen und Einsichten vermitteln.

Im Buch der Psalmen finden wir eine Reihe von sehr schönen Gebeten und Lobpreisungen und die Propheten erinnern an die Einheit Gottes und Gerechtigkeit unter den Menschen, warnen vor den Folgen eines bösen Lebenswandels und vermitteln Hoffnung, dass Umkehr angenommen und Gutes belohnt wird.

Christen bezeichnen die Hebräische Bibel als „Altes Testament“, denn für sie schließt sich daran das „Neue Testament“ an. Es besteht zunächst aus vier Evangelienbüchern, in denen auf der Grundlage überlieferten Wissens und frühchristlichen Glaubens das Leben Jesu und seine Lehren, die oftmals in Form von gleichnishaften Geschichten überliefert sind, geschildert werden. Darauf folgt die Apostelgeschichte, in der die Handlungen einiger Jünger und vor allem die Missionsreisen von Paulus beschrieben werden, Briefe von Aposteln an christliche Gemeinden, auf denen ein großer Teil der heutigen Dogmatik beruht und schließlich die „Offenbarung des Johannes“, die die endzeitliche Vision von Gottes Gericht darstellt. Alle diese Schriften wurden auf Griechisch verfasst.

Der Koran weist oft erinnernd auf Erfahrungen zurück, die prophetische Lehrer und frühere Generationen gemacht haben und die in den biblischen Schriften ausführlich beschrieben werden, ohne sie noch einmal zu wiederholen, denn sie werden als bekannt vorausgesetzt. Die klassischen Korankommentatoren haben daher, abgesehen von arabischen Überlieferungen, reichlich aus jüdischen und christlichen Quellen geschöpft, um ihren Lesern die Hintergründe koranischer Geschichten zu verdeutlichen. Diese „Israiliyat“ bilden einen beträchtlichen Teil der heutigen Tradition.

Manchmal sprechen aber muslimische Stimmen dagegen, diese biblischen Schriften überhaupt zu lesen, weil sie „verfälscht“ seien. Ich möchte auf einige Beispiele von Koran-Texten eingehen, die dann oft als Beleg für diesen Vorwurf angeführt werden.

Erwartet ihr, dass sie (die Juden) euch glauben, wenn ein Teil von ihnen das Wort Gottes hört und es dann verdreht, nachdem sie es verstanden haben, gegen besseres Wissen? ...

Und unter ihnen gibt es Analphabeten - sie kennen die Schrift nicht, nur ihr Wunschdenken, sie vermuten nur.

Wehe also denen, die die Schrift mit ihren Händen schreiben und dann sagen: "Dies ist von Gott", so dass sie dafür einen geringen Preis nehmen. Wehe ihnen also wegen dessen, was ihre Hände geschrieben haben und wehe ihnen wegen dessen, was sie sich einhandeln.

(Sure 2:75-79)

Drei sehr verschiedene Vorwürfe werden genannt: Verdrehen der Botschaft, Unwissenheit und Ausgeben eigener Produkte als Gottes Wort. Wissentliches Verdrehen der Botschaft Gottes geschieht, um sich über die eigene Verantwortung hinwegzutäuschen und ungerechtes Handeln zu rechtfertigen. Durch Unkenntnis der Schrift, verbunden mit Mutmaßungen und Wunschdenken, verstricken sich Menschen in Aberglauben und Extreme. Indem man eigene mündliche und schriftliche Äußerungen als Gottes Wort ausgibt, maßt man sich Autorität und Macht über Menschen an, die arglos Orientierung suchen.

Der Abschnitt ist zunächst eine Kritik an gewissen Gelehrten und Stammesführern unter den Juden von Medina, die ihre Eigeninteressen religiös legitimieren wollten. Ersteres setzt allerdings voraus, dass eine Botschaft vorliegt, die man verdrehen und ignorieren und der man Dinge hinzufügen kann. Die medinensischen Juden kannten jedenfalls die Tora und die anderen Schriften der hebräischen Bibel so, wie sie uns auch heute vorliegen. Wir wissen allerdings nicht, wie weit sie auch den Talmud kannten und was für eine Auslegungstradition sie hatten. Einige ihrer Aussagen und Verhaltensweisen scheinen von dem abzuweichen, was sonst im Judentum gelehrt und praktiziert wird. Eine Variante des letzteren Vorwurfs gibt es auch in Sure 3:78:

Und unter ihnen ist ein Teil, die verdrehen mit ihren Zungen die Schrift, dass ihr es aus der Schrift vermutet, während es nicht aus der Schrift ist und sie sagen: "Es ist von Gott"; während es nicht von Gott ist und sie sprechen wissentlich eine Lüge gegen Gott aus.

Dieser Vers steht in einem anderen Zusammenhang: es geht um die Leute der Schrift namentlich Juden und Christen, unter denen es vertrauenswürdige und weniger vertrauenswürdige gibt (vgl. Vers 75-77). Offensichtlich gab es und gibt es unter den letzteren auch solche, die nicht davor zurückschrecken, die Schrift für ihre Zwecke zu instrumentalisieren, sei es durch Missinterpretation oder auch dadurch, dass man eigene Lehrsätze als Gottes Wort und Willen deklariert.

Nicht immer so leicht verständlich sind Texte mit arabischen Wortspielen wie der folgende:

Unter den Juden gibt es solche, die das Wort aus seinen Stellen verrücken und sagen: "Wir hören und wir rebellieren", und "Höre, ohne gehört zu werden", und "Schau uns an," indem sie mit ihren Zungen lügen und der Religion einen Stoß geben. Hätten sie gesagt: "Wir hören und wir gehorchen", und "Höre doch", und "Sieh uns nach", es wäre besser für sie gewesen und geradliniger. Aber Gott hat sie abgewiesen aufgrund ihres Verleugnens, denn sie glauben nur wenig.

(Sure 4:46)

Dabei geht es entweder um lautliche Verschiebungen, die den Sinn entstellen („Wir hören und wir gehorchen“ wird dann zu „Wir hören und wir rebellieren“ o.ä.), oder um Synonyme mit leicht unterschiedlicher Bedeutung (raʿīna, „schaue uns an“, stellt mehr den Sprecher in den Vordergrund, der in z.T. beleidigender Weise Aufmerksamkeit auf sich ziehen will, während (unzurna), „sieh uns an“, auch heißen kann „sieh uns nach“ und einen respektvollen Beiklang hat.

Allerdings geht es hier nicht eigentlich um Wortspiele und verbale Geringschätzung, sondern um eine Haltung, die beleidigend und einer Verständigung abtrügglich ist, indem man verlangt, dass das eigene Anliegen ernstgenommen wird, aber nicht bereit ist, die Perspektive des anderen zu sehen. Dem Propheten (s) ging es in Medina um einen gerechten, dauerhaften Frieden zwischen den dort ansässigen von generationenlangem Krieg zermürbten Stämmen, während es gewissen ehrgeizigen Stammesführern um ihren eigenen Einfluss ging – in diesem Text unter den jüdischen Stämmen, die formal den Islam angenommen hatten, dann aber mit den gegnerischen Quraish gemeinsame Sache machten (munafiqun).

Eine solche Einstellung und Verhaltensweise stört das Vertrauen in einer Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlichen Glaubens zusammenleben, aber sie hat auch eine Rückwirkung auf die Betroffenen selbst:

Insofern also, als sie ihren Bund brachen, haben Wir uns von ihnen abgewandt und ihre Herzen hart werden lassen. Sie verrücken das Wort aus seinen Stellen und haben einen Teil von dem vergessen, woran sie erinnert wurden. Und du hörst nicht auf, Treulosigkeit bei ihnen zu entdecken außer wenigen von ihnen. Also vergib und verzeihe ihnen. Gott liebt die, die Gutes tun.

Und mit denen, die sagen: "Wir sind Christen", haben Wir einen Bund geschlossen. Dann vergaßen sie einen Teil von dem, woran sie erinnert wurden. Also ließen Wir Feindschaft und Hass unter ihnen entstehen bis zum Tage der Auferstehung, und bald lässt Gott sie wissen, was sie begangen haben.

(Sure 5:13-14)

Menschen machen immer wieder Fehler und gehen der Versuchung zur Selbstsucht nach, aber ebenso gibt es den Weg der Umkehr für diejenigen, die zur Einsicht kommen. Wenn allerdings Prinzipien und Werte in Vergessenheit geraten und verloren gehen, wird die Orientierung schwierig. Letztendlich macht man damit die Religion unglaubwürdig.

Ein Vertrag zwischen Menschen, etwa ein Mietvertrag oder ein Arbeitsvertrag, wird in Frage gestellt, wenn einer der Partner nicht nur seine Pflichten nicht erfüllt, sondern Teile der Abmachungen ganz außer acht lässt. Ähnlich verhält es sich mit dem Bund zwischen Menschen und Gott, abgesehen

davon, dass Gott doch immer wieder Seinen Teil erfüllt und zu einem Neuanfang bereit ist, wenn Menschen sich erinnern und sich Ihm zuwenden.

In den meisten dieser Abschnitte fällt auf, dass die Vorwürfe zwar als Kritik an den zeitgenössischen Leuten der Schrift formuliert sind, sich aber keineswegs auf alle von ihnen beziehen, sondern vielmehr ausdrücklich die Rede davon ist, dass „ein Teil von ihnen“ dies tut. Das bedeutet, dass es umgekehrt auch im unmittelbaren Umfeld des Propheten (s) Juden, Christen und andere Andersgläubige (z.B. Zoroastrier) gab, die auf der Grundlage ihrer Schriften ein ethisch einwandfreies Leben in guter Nachbarschaft mit Muslimen führten. Aus der Hadith-Literatur kennen wir eine Reihe von Beispielen, wo es nicht um Polemik, Konflikte und Missverständnisse geht, sondern um Gespräche über Gemeinsamkeiten und um gegenseitigen Respekt.

Aber abgesehen davon sind inzwischen über 1400 Jahre vergangen und die Muslime haben ihre eigenen Erfahrungen mit ihrer heiligen Schrift und ihrer Umsetzung gemacht. Bei weitem nicht alles entspricht den Idealen, die der Prophet (s) gelehrt hat und darüber hinaus ist auch im Namen des Islam, ähnlich wie im Namen anderer Religionen, Unrecht begangen worden, indem Aussagen des Koran – aus Unwissenheit oder absichtlich – missinterpretiert und instrumentalisiert wurden. Bis heute kommt es vor, dass unwissende Muslime weniger den Koran kennen als das, was in ihrem Brauchtum überliefert wurde und was sie für Gottes Wort halten, dass Herrschende einzelne aus dem Zusammenhang gerissene Aussagen des Koran als Machtmittel benutzen und das Extremisten zentrale Begriffe der Religion zweckentfremden.

Wir haben heute die schmerzhafteste Erfahrung machen müssen, dass jede heilige Schrift missbrauchbar ist. Was also in der Prophetenzeit in erster Linie am Beispiel älterer Schriftreligionen aufgezeigt wird, ist nicht ein Zeitzeugnis oder gar eine Anweisung, die betreffenden Gemeinschaften zu diskriminieren, sondern eine Warnung für die Gemeinschaft der Muslime und eine Anleitung zur Selbstkritik und dazu, aus solchen Erfahrungen zu lernen.

Möglicherweise hatten viele muslimische Zeitgenossen des Propheten (s) die Hoffnung, dass sich eines Tages alle Einwohner von Medina zum Islam bekennen würden. Dies geschah jedoch nicht. Vielmehr schlossen der Prophet (s) und später diejenigen, die in der Gemeinschaft Verantwortung trugen, Verträge mit den Angehörigen der älteren Schriftreligionen, in denen die Grundlage für ein tolerantes und konstruktives Zusammenleben gelegt wurde. Für die Schriftleute waren dabei ihre eigenen Werte und Normen ebenso verbindlich wie für Muslime die Werte und Normen von Koran und Sunna.

Das vergessen Muslime manchmal da, wo sie versuchen, Angehörige anderer Religionen den Islam nahe zu bringen. Im Übereifer kommt es immer wieder zu unsachlichen und polemischen Argumenten. Dabei kann man nicht nur Menschen verletzen, die sich aufrichtig bemühen, ihre eigenen Schriften zu verstehen und auf ihrer Grundlage Gott zu dienen und Gutes zu tun, sondern es besteht auch die Gefahr, dass man respektlos gegenüber etwas ist, das als „Führung und Licht“ in älteren heiligen Schriften enthalten ist.

Vielleicht hat es ja auch einen Sinn, dass es schwerpunktmäßig Unterschiede in den heiligen Schriften gibt und verschiedene religiöse Traditionen daraus gewachsen sind. Dem Propheten (s) wurde gesagt:

Wir haben dir die Schrift niedergesandt in Wahrheit zur Erfüllung dessen, was in der Schrift schon vorhanden war und als Bewahrer dessen. Also richte zwischen ihnen nach dem, was Gott niedergesandt hat und folge nicht ihren Wünschen gegen die Wahrheit, die zu dir gekommen ist. Einem jeden von euch haben Wir ein Rechtssystem und einen Weg vorgeschrieben. Und hätte Gott gewollt, Er hätte euch zu einer einzigen Gemeinschaft machen können. Er will euch jedoch prüfen durch das, was Er euch gegeben hat. Wetteifert also miteinander zum Guten. Zu Gott ist euer aller Heimkehr; dann wird Er euch über das aufklären, worin ihr uneinig gewesen seid.

(Sure 5:48)

Zum Schmunzeln und zur Besinnung

1. Fern in Bagdad (arabische Erzählung, gehört bei einem alevitischen Scheich im Juni in Antakya, vgl. Studienfahrt nach Antakya)

Ein König hat in Damaskus unter seinen Soldaten einen jungen Offizier, der ihm sehr lieb ist. Eines Tages stürzt dieser junge Offizier ganz aufgeregt in den Thronsaal des Königs: „Herr, ich bitte dich: Leihe mit dein schnellstes Pferd. Ich muss sofort nach Bagdad reiten.“ „Und warum?“, fragt der König

erstaunt. „Als ich eben durch den Garten deines Palastes ging, sah ich den Tod dort stehen. Er drohte mir, dass ich bald sterben würde. Jetzt möchte ich vor ihm fliehen.“

Der König gibt ihm das Pferd. Doch dann geht er selbst in den Garten. Er will sehen, ob er den schrecklichen Besucher noch finden kann. Und siehe, der Tod steht noch an derselben Stelle.

„Wie kannst du meinen treuen Diener bedrohen?“, fragt der König, „und das im Garten meines Palastes?“ „Ich habe ihn nicht bedroht“, sagt der Tod. „Ich habe nur vor Verwunderung die Hände erhoben und zusammengeschlagen.“ „Was für eine schlechte Ausrede“, sagt der König. „Doch, doch, es ist so!“, versichert der Tod. „Ich habe den Auftrag, ihn heute Abend fern von hier in Bagdad zu treffen. Dort soll er sterben. Und darum bin ich verwundert, dass er noch hier in Damaskus ist.“

2. Sure 18:23-24

Du sollst nicht sagen: „Das werde ich morgen machen“, sondern: „Das werde ich morgen machen, so Gott will.“ Gedenke Gottes, wen du es einmal vergessen solltest und sage: „Hoffentlich leitet Gott mich recht und wird mich noch näher als dieses Mal zum rechten Weg führen.“

3. Jakobus-Brief 4,13-17

Nun zu euch, die ihr sagt: »Heute oder morgen werden wir in die und die Stadt reisen! Dort werden wir ein Jahr lang Geschäfte machen und viel Geld verdienen.«

Woher wisst ihr denn, was morgen sein wird? Was ist euer Leben? Es gleicht einem Dampfölkchen, das aufsteigt und sich sogleich wieder auflöst.

Sagt lieber: »So der Gott will und wir leben, wollen wir dies oder jenes tun.«

Arbeitshilfen

1. Christen begegnen Muslimen

Eine Handreichung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg (ACK), Stuttgart, Juni 2003 – eMail: ackbw@t-online.de

Die von der ACK vorgelegte Broschüre stellt sich die Aufgabe, die Begegnung von Christen und Muslimen zu erleichtern bzw. überhaupt zu initiieren. Sie versucht, soviel Basisinformationen zu geben, wie als Grundlage einer echten Bemühung um gegenseitiges Verstehen notwendig erscheint.

2. Leitlinie für multireligiöse Feiern von Christen, Juden und Muslimen

Eine Handreichung der deutschen Bischöfe (Arbeitshilfen 170), Bonn, Januar 2003 - Tel. 0228-103-205, Fax 0228-103-330

Diese Leitlinien der kath. Kirche sollen Pfarrern, Pfarrgemeinderäten und engagierten Gläubigen eine pastorale Orientierungshilfe für gemeinsame religiöse Feiern sein. Im Anhang sind u.a. eine Auswahl von christlichen Gebeten abgedruckt.

3. Dialog mit Muslimen

Freiburger Materialdienst für die Gemeindepastoral 2/2003, Freiburg, Juli 2003

eMail: vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de

Neben den kath. Grundlagen für einen interreligiösen Dialog und einer bibeltheologischen Betrachtung über Fremde unter uns werden hauptsächlich praktische Erfahrungen aus verschiedenen Orten vorgestellt.

4. Im Haus des Islam

Horizonte Materialheft 15/1 und 15/2, Konfessionell – Kooperative Reihe,

IRP Freiburg, Freiburg 2001 – eMail: irp.bs@t-online.de

Die Autoren dieser beiden Hefte sind: H. Ball, S. Hassan und T. Wöhrlin. Es handelt sich um mit Bildern und Graphiken ausgestattete in den Islam einführende ökumenische Materialhefte für den Religionsunterricht an Berufsschulen.

5. Zusammenleben mit Muslimen in Deutschland

Gestaltung der christlichen Begegnung mit Muslimen, Eine Handreichung des Rates der Evang. Kirchen in Deutschland (EKD), Gütersloh 2000 – Gütersloher Verlagshaus ISBN 3-579-02373-X

In der Handreichung werden die Entwicklung des Islam in Deutschland dargestellt, theologische Grundsätze und rechtliche Rahmenbedingungen für die Begegnung mit dem Islam vorgestellt, sowie Fragen des praktischen Zusammenlebens in vielfältigen Bereichen nachgegangen.

6. Allah hat viele Namen

Grundlagen zum Islam und Herausforderung für den christlich-islamischen Dialog, Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Berlin, 2002 2.Aufl.

eMail: info@ezw-berlin.de

Ulrich Dehn, Privatdozent an der Humboldt-Universität in Berlin, gibt auf 36 Seiten eine gute Einführung in den Islam.

7. Islam und Globalisierung

Zeitschrift der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg Heft 2/3-2003, eMail: lpb@lpb.bwue.de

Nach dem Heft 4-2001 „Islam in Deutschland“ ist nun ein weiteres Heft zum Thema „Islam und Globalisierung“ erschienen. In ihm werden u.a. folgende Themen behandelt: Zur Gewaltförmigkeit des politischen Widerstands im Vorderen Orient. Christen in der islamischen Welt und ihre Verwicklung in globale Konflikte. Zur Bedeutung der israelisch-amerikanischen Allianz für das palästinensische Herrschaftssystem. Geschlechterverhältnisse im Vorderen Orient im Spannungsverhältnis von Globalisierung und Fragmentierung.

8. Das Christentum in Schulbüchern islamisch geprägter Länder

Deutsches Pfarrerbblatt 7/2003, Seite 342+343

Prof. Johannes Lähnemann (Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Evang. RU an der Uni Erlangen-Nürnberg) schreibt u.a.:

Im Nov. 2001 saßen Vertreterinnen und Vertreter der Islamisch-Theologischen Fakultät Ankara und der christl. Minderheitskirchen in der Türkei (des ökum.-orth. und des armen.-orth. Patriarchats sowie der röm.-kath. Kirche) mit meinem Mitarbeiter P.B. und mir um einen runden Tisch in Istanbul, um die Ergebnisse unserer Untersuchung der Darstellung des Christentum in türkischen Schulbüchern zu erörtern. ...

Der zusammenfassende Artikel kann bei jedem evang. Pfarrer oder bei uns (Vorstand des CIVH) angefordert werden.

Streit über gemeinsames Gebet

Unterschiedliche Auffassungen zum gemeinsamen Gebet von Christen und Juden haben Vertreter des liberalen Judentums geäußert.

Die Oldenburger Rabbinerin Bea Wyler sagte bei einer Diskussion mit Landesbischöfin Margot Käßmann, sie könne sich vorstellen „mit großem Respekt“ dabei zu sein, wenn Christen beten. An einem gemeinsamen Gebet sei sie aber „überhaupt nicht interessiert“.

Der westfälische Landesrabbiner Henry Brandt sprach sich dagegen bei Ökumenischen Kirchentag in Berlin für ein gemeinsames Gebet von Christen und Juden aus. Er kritisierte, das beim ÖKT selber nur ein „Beten in der Gegenwart des anderen“ möglich gewesen sei.

